

14 Fragen an Maik Beermann, MdB, CDU

Mitglied im Ausschuss für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

Wie empfinden Sie ganz persönlich die aktuelle Situation?

„Die aktuelle Situation nehme ich als historischen Einschnitt wahr. Covid-19 hat weltweit hunderttausenden Menschen das Leben gekostet und stellt unser Gesundheits- und Wirtschaftssystem sowie jeden Einzelnen vor immense Herausforderungen. Persönlich bin ich insgesamt froh, dass wir in Deutschland durch beherztes und schnelles Handeln bisher so gut durch diese Krise gekommen sind.“

Was hat sich für Sie in den letzten Wochen verändert?

„Verändert hat sich in meinem Alltag sehr viel. Ich kommuniziere weniger persönlich, sondern deutlich mehr über meine technischen Geräte. Und die mit der Bekämpfung der Pandemie getroffenen Maßnahmen haben dazu geführt, dass ich insgesamt bewusster und umsichtiger meinen Alltag bestreite.“

Was treibt Sie gedanklich beim Thema Corona am meisten um?

„Mich beschäftigen vor allem die sozialen und wirtschaftlichen Auswirkungen sehr. Familien – insbesondere Alleinerziehende – stehen derzeit unter enormen Druck. Die aktuellen Einschränkungen sind belastend für Eltern – aber auch für Kinder im Kita- und Grundschulalter. Auch viele Behinderte oder Ältere sind isolierter und einsamer. Zugleich sehe ich mit Sorge, wie viele Existenzen von Arbeitnehmern und Unternehmen gefährdet sind.“

Wie sieht Ihr neuer Alltag aus?

„Mein Alltag hat sich vom stark Analogen ins Digitale verlegt. Viele Termine in meinem Wahlkreis sind weggefallen. Daher telefoniere ich viel mit Menschen und antworte auf deren Anliegen per Mail.“

Welches ist im Moment Ihre Lieblingsbeschäftigung?

„Ich genieße es in der aktuellen Zeit besonders, als Politiker mehr Zeit mit meiner Partnerin und meinen drei Töchtern verbringen zu können. Aber vieles, was auch in den letzten Monaten liegen geblieben ist, kann jetzt erledigt werden.“

Was lesen Sie gerade?

„Wer in dieser Zeit noch eine spannende Lektüre sucht, dem empfehle ich das Buch „Neustaat“, das meine Kollegen Nadine Schön und Thomas Heilmann sowie 30 andere Kollegen aus dem Bundestag und ich geschrieben haben. Das ist derzeit auch mein Buch, was ich aktuell lese.“

Was vermissen Sie am meisten?

„Der persönliche Austausch mit meinen Mitmenschen fehlt mir. Diesen können auch digitale Entwicklungen nicht ersetzen. Aber auch die zahlreichen gesellschaftlichen Veranstaltungen, wo man sich in geselliger Runde mit seinen Mitbürgerinnen und Mitbürgern austauschen kann fehlen mir.“

Welchen Plan mussten Sie aufgeben?

„Am meisten bedauere ich die vielen geplanten Termine in meinem Wahlkreis und in Berlin, die leider nicht stattfinden konnten. Persönlich musste ich dieses Jahr leider auf das Schützenfest meines Heimatschützenvereins Wendenborstel verzichten. Als erster Vorsitzender ist dies natürlich bedauerlich. Auch der geplante Sommerurlaub fällt dieses Jahr aus, aber das ist jetzt tatsächlich nicht so schlimm.“

Wen würden Sie gerne mal wiedersehen?

„Ich freue mich, dass sich die Situation inzwischen soweit entspannt hat, dass man sich in kleinen Gruppen wieder treffen kann. So habe ich viele persönliche Kontakte inzwischen wieder getroffen. Da der Deutsche Bundestag trotz Corona turnusgemäß zusammentritt, konnte ich hier meine Kollegen mit dem gebührenden Hygieneabstand trotz der Pandemie wiedersehen.“

Was wäre für Sie das größte Unglück?

„Das größte Unglück konnten wir in dieser Pandemie bisher erfolgreich abwenden: Es hätte mich zutiefst betroffen gemacht, wenn unsere Intensivstationen zu voll gewesen wären, um allen Bedürftigen einen Beatmungsplatz zu garantieren. Die Triage, die Entscheidung, wer überleben darf, wäre ein großes Unglück für uns alle gewesen – allen voran unsere Ärztinnen und Ärzte, die diese schwierige Wahl hätten treffen müssen.“

Gibt es etwas Positives, was sie der Krise abgewinnen können?

„Diese Krise hat es uns erlaubt, uns auf das Wesentliche zurückzubedenken. Menschen im ganzen Land sind – häufig auf dem digitalen Weg – näher zusammengedrückt. Familien haben per Videokonferenz miteinander gefrühstückt, junge Menschen haben den Einkauf für die Älteren erledigt - wir stehen als Gesellschaft zusammen.“

Was nehmen Sie als Erfahrung mit in die "Zeit nach Corona"?

„Die Corona-Krise hat uns gezeigt, wie wichtig es ist, dass wir gewisse lebensnotwendige Güter auch weiterhin in Europa produzieren können. In der Anfangszeit wurde schnell deutlich, dass wir uns nicht auf einen stets sicheren Handelsweg mit Fernost verlassen können, dass Atemschutzmasken sehr schnell knapp wurden. Wir haben es zu schätzen gelernt, dass Unternehmen in Deutschland flexibel waren und schnell ihre Produktion auf diese wichtigen Güter umstellen konnten. Ich nehme als Erfahrung aus der Krise mit, dass wir als Europäer sicherstellen müssen, dass wir eine gewisse Grundversorgung mit lebenswichtigen Gütern, wie Arzneimittel und Hygieneschutzartikeln, mit Nahrung und Energie hier in Europa vorhalten, um für die nächste Krise besser gewappnet zu sein.“

Was sind Ihre Wünsche für die Zukunft?

„Privat: einfach glücklich und gesund zu bleiben
Politisch: Dazu beizutragen, dass der gesellschaftliche Zusammenhalt wieder weiter gestärkt wird. Vertrauen der Bürgerinnen und Bürger (zurück)gewinnen und die Populisten, Extremen und Verschwörungstheoretiker kleiner werden zu lassen.“

Was ist ihr derzeitiges (Lebens)Motto?

„Im Grunde sind es immer die Verbindungen mit Menschen, die dem Leben seinen Wert geben.“
(Wilhelm von Humboldt)